

INHALT

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	357
Die Bezugs- und Absatzstruktur der Land- und Forstwirtschaft und der Agrarkomplex in Österreich	364
Eigentumsübergang von Industriebetrieben an Ausländer	382
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Anhaltend hoher Zuwachs an Beschäftigten — Kräftige Ausweitung der Produktion von Grundstoffen und Halbfabrikaten — Pfingstgeschäft belebt Einzelhandel und Fremdenverkehr — Angespannte Liquidität des Kreditapparates — Preisaufrtrieb weiterhin relativ mäßig

Die österreichische Wirtschaft wuchs auch im Frühjahr kräftig und lastete die Kapazitäten voll aus. Die Industrieproduktion expandiert mit einer Jahresrate von rund 7%; die Energienachfrage ist lebhaft und kann dank der Normalisierung der Wasserführung wieder reibungslos befriedigt werden; die Bauwirtschaft ist voll beschäftigt, beurteilt allerdings die Auftragslage für den Spätherbst als unbefriedigend; die Übernachtungen im Fremdenverkehr sind entgegen pessimistischen Vormeldungen noch immer höher als im Vorjahr, kommen jedoch überwiegend den billigeren Privatquartieren zugute.

Die Leistungszuwächse der einzelnen Branchen schwankten in den letzten Monaten ziemlich stark. Das hängt zum Teil mit der Verschiebung der Oster- und Pfingstfeiertage und Unterschieden in der Zahl der Arbeitstage zusammen, zum Teil handelt es sich um Spätfolgen der wirtschaftspolitischen Maßnahmen zu Jahresbeginn. Im I. Quartal bildete der Aufbau der Lager, die infolge der Mehrwertsteuerbedingten Vorkaufswelle zu Jahresbeginn stark gelichtet waren, die wichtigste Konjunkturstütze. Der rasche Lageraufbau gelang vor allem deswegen, weil die Konsum-, Investitions- und Exportnachfrage in den ersten Monaten nach der Vorkaufswelle schwach war. Seither ließ die Lagernachfrage nach, doch stützen Konsum und Export zunehmend das gesamtwirtschaftliche Wachstum. Die Investitionstätigkeit und vor allem die Nachfrage nach Maschinen ist hin-

gegen noch immer ziemlich schwach, obwohl die Investitionspläne wichtiger Sektoren für 1973 größere Steigerungen vorsehen.

Die wechsellkurspolitischen Maßnahmen, die schon in den ersten sechs Monaten — also noch vor der Aufwertung vom 3. Juli — zu einer (je nach Gewichtung) 2%igen bis 8%igen de-facto-Aufwertung des Schilling geführt haben, blieben bisher auf Wachstum und Regionalverteilung des Außenhandels ohne Einfluß: Das Handelsbilanzdefizit wurde in den letzten Monaten sogar kleiner; die Exporte in die überseeischen Industrieländer und nach Italien stiegen relativ kräftig, obwohl ihre Währungen gegenüber dem Schilling abgewertet wurden, das Wachstum der Importe aus Japan beschleunigte sich trotz der relativen Aufwertung des Yen, die Bezüge aus Großbritannien nahmen trotz der Pfund-Abwertung schwächer zu. Die internationalen Erfahrungen, wonach sich die Folgen von Wechselkursänderungen erst nach mehr als einem Jahr voll durchsetzen, scheinen sich damit auch im Falle Österreichs zu bestätigen.

Der im Vergleich zu den europäischen Industrieländern und zur Entwicklung im 2. Halbjahr 1972 relativ mäßige Preisaufrtrieb von 0,4% pro Monat entspricht der Ruhe an der Lohnfront vor der neuen Lohnrunde und der Elastizität des Arbeitskräfteangebotes; in den letzten Monaten wurde er durch günstige Preise für Saisonprodukte zusätzlich gedrückt.

Da die monatlichen Preissteigerungsraten zur Zeit niedriger sind als im Vorjahr, sank der von der Öffentlichkeit stark beachtete Vorjahrsabstand von seinem Höchststand von 8 1/2% im Mai auf 7 0% im Juli. Im Gegensatz hiezu haben sich auf der Großhandelsstufe Rohstoffe und Halbfertigwaren, aber auch Fertigwaren weiter stark verteuert.

Auf dem Arbeitsmarkt blieben Angebot und Nachfrage auch in den Sommermonaten extrem hoch: die Zahl der Beschäftigten stieg im Juli um 24.800 auf den neuen Höchststand von 2.634.600 und war damit um 103.200 (4%) höher als im Vorjahr. Nach wie vor stützt sich der Beschäftigtenzuwachs in erster Linie auf Frauen (+59.000 oder 6 1/2%) und Fremdarbeiter (+40.000 oder 20 1/2%). Die Gesamtzahl der ausländischen Arbeitskräfte erreichte Mitte Juli 237.100, ihr Anteil an den Beschäftigten 9% (vor einem Jahr 7 8%). Im ersten Halbjahr beschäftigten vor allem Elektroindustrie, Straßenverkehr, Metallbearbeitung (Stahl- und Leichtmetallbau), Holzverarbeitung, Bauwirtschaft und Handel viel mehr Arbeitskräfte als im Vorjahr.

Bloß ein unbedeutender Teil der Arbeitskräfte konnte aus der Arbeitslosenreserve kommen: Ende Juli waren 27.100 Arbeitslose vorgemerkt, um 2.000 (6 1/2%) weniger als im Vorjahr; nur 5.500 der Arbeitssuchenden waren voll vermittlungsgerechtigt, insbesondere die Zahl der voll vermittlungsgerechten männlichen Arbeitslosen erreichte mit 1.300 einen neuen Tiefstand. Die Zahl der offenen Stellen nahm im Juli etwas stärker ab als saisonüblich (-5.800), war aber mit 71.000 rund 13mal so hoch wie die der voll vermittlungsgerechten Arbeitskräfte. Im 1. Halbjahr wurden vor allem mehr Arbeitskräfte für Sozial- und Büroberufe sowie für Metallberufe gesucht als im Vorjahr; weniger groß war die ungedeckte Nachfrage nach Bauarbeitern.

Arbeitsmarkt

	Maï 1973	Juni 1973	Juli 1973	Stand Ende Juli 1973
	Veränderung gegen das Vorjahr 1.000 Personen			
Beschäftigte	+104 9	+96 5	+103 2	2.634 6
Arbeitslose	- 2 6	- 3 7	- 2 0	27 1
Offene Stellen	+ 6 7	+ 7 1	+ 4 8	71 0

Die Industrie (ohne Elektrizitätswirtschaft) erzeugte im Juni infolge des Ausfalles zweier Arbeitstage insgesamt um 1/2% weniger, je Arbeitstag jedoch um 7 1/2% mehr als im Vorjahr. Wie schon in den Vormonaten weitete die Gruppe Bergbau und Grundstoffe (je Arbeitstag +15 1/2%) ihre Produktion am stärksten aus. Daran waren alle Produktgruppen, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß beteiligt, in erster Linie Erdölverarbeitung (+19%) und Grund-

stoffchemie (+18 1/2%). Investitionsgüter (+6 1/2%) expandierten wieder kräftiger. Fertige Investitionsgüter (+7%) hatten im Juni den größten Produktionszuwachs seit Jahresbeginn: Maßgebenden Anteil daran hatte die Elektro- sowie die Eisen- und Metallwarenindustrie, wogegen die Maschinenproduktion nur knapp an das Vorjahrsniveau herankam. Baustoffe (+8%) und Vorprodukte (+5 1/2%) wuchsen weiterhin etwas schwächer: Guten Ergebnissen in der Glas- sowie in der Eisen- und Metallwarenindustrie standen schwächere in den Gießereien und den Eisenhütten gegenüber. Langsamer als in den Vormonaten wurde die Produktion von Konsumgütern (+5 1/2%) ausgeweitet. Die Expansion der langlebigen Konsumgüter hat sich abgeschwächt (+6 1/2%), der Zuwachs an Verbrauchsgütern und Bekleidung hielt sich im bisherigen Rahmen. Die Ergebnisse der Nahrungs- und Genussmittelindustrie (+3%) wurden durch den kräftigen Rückgang der Tabakwarenproduktion gedrückt.

Industrieproduktion je Arbeitstag

	Maï 1973	Juni 1973
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bergbau und Grundstoffe	+10 5	+15 5
Investitionsgüter	+ 3 8	+ 6 7
Konsumgüter	+ 7 5	+ 5 4
Industrieproduktion ohne Elektrizität	+ 6 5	+ 7 3
Elektrizität	+13 2	+ 9 7
Industrieproduktion	+ 6 9	+ 7 4

Die Nachfrage nach Energie wuchs im Juni vorübergehend merklich langsamer als in den Vormonaten: Die geringere Zahl von Arbeitstagen senkte den Verbrauch der Wirtschaft und die Vorratskäufe der Verbraucher vor der Erhöhung der Benzin- und Diesellohpreise (ab 1. Juni) dämpften die Zuwachsraten des Treibstoffabsatzes. Der Stromverbrauch stieg nur um 5%, gegen 10% im Durchschnitt der letzten sechs Monate. Die Erzeugungsbedingungen für Wasserkraftwerke waren weiterhin überdurchschnittlich günstig: Der Regelwert wurde um 4% übertroffen (im Vorjahr um 5% unterschritten); dank höherer Wasserfracht und zusätzlichen Produktionskapazitäten lieferten die Wasserkraftwerke um 9% mehr Strom, so daß der Exportsaldo um fast ein Fünftel zunahm.

Landwirtschaft

	Maï 1973	Juni 1973
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Rindfleisch	-15 7	-16 5
Kalbfleisch	-16 1	+ 3 2
Schweinefleisch	+ 5 2	+12 0
Jungmasthühner	+11 0	+ 5 7
Fleisch insgesamt	- 2 8	+ 0 8
Milch	- 3 6	- 0 2
Brotgetreide ²⁾	- 8 7	- 8 8

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse. — ²⁾ Kumulierter Wert seit Beginn des Wirtschaftsjahres (1. Juli 1972).

Die Landwirtschaft konnte Mitte August die Getreideernte beenden. Nach Expertenschätzungen wird die Marktleistung an Brotgetreide um mindestens 2% höher sein als 1972/73: Für Weizen werden bei sehr guter Qualität durchschnittliche Erträge gemeldet, die Roggenernte fiel weit besser aus als im Vorjahr; die Erträge an Gerste waren schwächer. Die Futterflächen brachten wohl gute Mengenerträge, die Heuernte hat jedoch qualitativ unter den häufigen Niederschlägen gelitten. Der Stand der Hackfrüchte wird allgemein als günstig beurteilt. Im Gemüsebau werden durchschnittliche Erträge erwartet, nur die Krauterteile werden reichlicher ausfallen. Nach der extrem schwachen Marillenernte steht eine sehr gute Pfirsich- und Zwetschenernte bevor.

Die Molkereien übernahmen im Juni fast gleich viel Milch wie im Vorjahr, die Butterproduktion lag knapp unter dem Vorjahrswert, Käse wurde um 3% mehr erzeugt. Der Absatz von Trinkvollmilch konnte um 1%, der Butterabsatz um 5 1/2% erhöht werden. Die Fleischproduktion war im Juni geringfügig höher als im Vorjahr (+1%): Der Rückgang der Rindfleischproduktion (-16 1/2%) konnte durch die Mehrproduktion von Schweinefleisch (+12%) und Geflügel (+5 1/2%) überkompensiert werden. Die Anspannung des Marktes verringerte sich etwas, da die italienische und die deutsche Importsperr für Klautiere aus Österreich die Vieh- und Fleischexporte beeinträchtigte (865 t gegen 20.300 t im Vorjahr) und gleichzeitig die Schweineimporte erhöht wurden (+11%). Dadurch standen im Juni für den inländischen Konsum 4 1/2% mehr Fleisch zur Verfügung, die Preise für Schlachtvieh gaben auf dem Wiener Markt leicht nach. Dennoch kosteten Schlachtstiere im Juni um 7%, Schweine um 14 1/2% mehr als im Vorjahr. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft führte mit 23. Juli eine Exportsubvention (Verwertungszuschuß) für Schlachtrinder in der Höhe von 2 S pro kg Lebendgewicht, für Zuchtrinder von 1.000 S pro Stück ein. Für Niederösterreich, das gegenwärtig noch von der Exportsperr betroffen ist, wurde eine adäquate Regelung für den Inlandsabsatz getroffen. Die Maul- und Klauenseuche wurde am 17. August auch in Niederösterreich offiziell als erloschen erklärt; Ende August traten jedoch neue Fälle auf. Infolge des Seuchenzuges mußten in diesem Bundesland bisher 0,6% des Rinderbestandes und 5 1/2% des Schweinebestandes geschlachtet werden.

Der Güterverkehr entwickelte sich im Juni unterschiedlich: Die Bahn leistete insgesamt um 7% (je Arbeitstag um 18%) mehr n-t-km als im Vorjahr, davon um 6% mehr im Transit und um 7 1/2% mehr im Binnen- und Außenhandelsverkehr. Die Nachfrage nach Transportraum war jedoch um 3 1/2% niedriger (je Arbeitstag +6 1/2%); weniger Güterwagen wurden

Energieverbrauch

	April 1973	Mai 1973	Juni 1973
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Kohle	+26 0	+6 3	
Elektrizität ¹⁾	+12 7	+6 2	+ 5 1
Erdölprodukte	+11 9		
Erdgas	+18 0		

¹⁾ Gesamtwasserversorgung, Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom

für die Beförderung von Baustoffen, Nahrungsmitteln, Sammel- und Stückgut angefordert, mehr für Kohle, Kunstdünger, Holz und Eisen. Das Transportaufkommen der österreichischen Schifffahrtsgesellschaften blieb trotz günstigem Wasserstand um 12 1/2% unter dem Vorjahrsniveau (Südostverkehr +21%, Westverkehr -29 1/2%). Der Luftfrachtverkehr wuchs langsamer als im bisherigen Jahresverlauf (ohne Transit +5%, Transit -9%). Lastkraftwagen wurden auch im Juni weniger zugelassen als im Vorjahr (-6 1/2%); die Nachfrageausfälle im Fuhrgewerbe (-18%), das in der zweiten Jahreshälfte 1972 in erster Linie die Käufe schwerer Lastkraftwagen vorgezogen hatte, waren weiterhin viel höher als im Werkverkehr.

Im Personenverkehr leistete die Bahn um 18% weniger n-t-km, da der Berufsverkehr wegen des Ausfalles zweier Arbeitstage stark zurückging. Bahnbusse beförderten um 7% mehr Personen, die Zahl der Passagiere im Luftverkehr von und nach Österreich stieg um 12 1/2%. Personenkraftwagen wurden weiterhin weniger zugelassen als im Vorjahr (-16%).

Der Fremdenverkehr entwickelte sich im Juni wieder günstiger: Insgesamt waren die Nächtigungen um 11 1/2% höher als im Vorjahr, und zwar von Ausländern um 13 1/2% und von Inländern um 2 1/2%. Die Deviseneinnahmen wuchsen mit 11 1/2% etwas weniger als die Ausländernächtigungen. Die Devisenausgänge expandierten im Juni nicht zuletzt als Folge der gerade für österreichische Touristen kräftigen Schilling-Aufwertung (seit Jänner +15%) weiterhin sehr stark (+35%).

Die zahlreichen Übernachtungen im Juni sind in erster Linie dem späten Pfingsttermin zu danken. Die nunmehr vorliegenden Ergebnisse für das erste Halbjahr zeigen jedoch, daß sich der Fremdenverkehr nicht so ungünstig entwickelte, wie erste Meldungen befürchten ließen. Die Zuwachsraten sind zwar zurückgegangen, die Übernachtungen übertrafen das Vorjahrsergebnis aber um 2 1/2%, weil mehr Ausländer nächtigten (+3 1/2%) und die Privatquartiere gut besucht wurden (+9%). Die Übernachtungen in gewerblichen Betrieben waren nur um ein halbes Prozent höher als im Vorjahr (Ausländer +1%, Inländer -1/2%). Die Verschiebungen der Nächtigungen zwischen privaten und gewerblichen Unterkünf-

ten erklärten sich in den letzten Jahren in erster Linie aus Kapazitätsengpässen. Diese Erklärung scheidet heuer aus, da die Zahl der gewerblichen Betten um 9%, die der Privatbetten jedoch nur um 5½% zugenommen hat (Februarzählung). Es dürfte sich vielmehr um Nachfrageumschichtungen im Gefolge der Teuerung und der Wechselkursänderungen handeln.

Verkehr

	Mai 1973	Juni 1973
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Güterverkehr, n-t-km (Bahn und Schiff)		
Beförderung von Personen (Bahn und Omnibusse)	+ 2,8	
Neuzulassungen von Personenkraftwagen einschließlich Kombifahrzeuge	- 8,6	-15,8

Der Einzelhandel schnitt im Juni dank dem Pfingsttermin etwas besser ab als im Mai: Obwohl es einen Verkaufstag weniger (wenn auch einen Verkaufssamstag mehr) gab, waren die Umsätze nominell um 11½%, real um 5½% höher als im Vorjahr (Mai nominell +11%, real +4½%). Im Mai und Juni zusammen (gleiche Feiertage, gleiche Zahl von Verkaufstagen) war die Zuwachsrate (nominell +11½%, real +5%) etwa gleich hoch wie in den Monaten Jänner bis April, die durch die Ausfälle nach der Vorkaufswelle etwas gedrückt waren. Die Umsatzstruktur verschob sich zugunsten der kurzlebigen Güter (nominell +12%, real +5½%). Insbesondere Lebensmittel- (+6½%) und ländliche Gemischtwarengeschäfte (+7½%) erzielten fremdenverkehrsbedingt überdurchschnittliche Zuwächse; aber auch Reise- und Urlaubsartikel, vor allem Sport- und Spielwaren, wurden viel mehr gekauft als im Vorjahr (+14%). Die realen Umsätze von Bekleidungsgegenständen erreichten witterungsbedingt das Vorjahrsniveau nur knapp. Von den dauerhaften Gütern (nominell +8½%, real +5½%) gingen Elektrowaren, Photoartikel, Fahrzeuge, Nähmaschinen und Zubehör weiterhin sehr gut, die Umsätze von Teppichen, Möbel- und Vorhangstoffen aber auch von Möbeln nahmen jedoch ab. Die Wareneingänge des Fachhandels (ohne Tabakwaren +7%) wuchsen schwächer als im Durchschnitt der Vormonate und viel schwächer als die Umsätze (+10%). Lager wurden weiterhin abgebaut und waren Ende Juni um 4½% niedriger als im Vorjahr.

Der Geschäftsgang des Großhandels war im Juni schwach. Die Nettoumsätze (ohne Mehrwertsteuer) lagen nur um 2% höher als die Bruttoumsätze (einschließlich der kumulierten Umsatzsteuer) vor einem Jahr und um 11% höher als die geschätzten Nettoumsätze. Da die Netto-Großhandelspreise im Durch-

schnitt (gewogen) um rund 11% gestiegen sind, stagnierte der reale Umsatz auf dem Vorjahrsniveau (Jänner bis Mai +8½%): die realen Umsätze von Fertigwaren (-2%) und von Agrarprodukten (-3%) waren niedriger als im Vorjahr, Rohstoffe und Halberzeugnisse (+2%) gingen etwas besser.

Umsätze des Groß- und Einzelhandels

	Mai 1973	Juni 1973
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Großhandel ¹⁾ insgesamt	+11,4	+ 2,0
davon Agrarerzeugnisse, Lebens- u. Genußmittel	+ 8,4	+ 5,1
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+10,4	+ 3,8
Fertigwaren	+11,7	- 6,3
Sonstiges	+26,8	+10,1
Einzelhandel insgesamt	+11,2	+11,3
davon kurzlebige Güter	+11,2	+11,8
langlebige Güter	+10,9	+ 8,6

¹⁾ Ab Jänner 1973 ohne Mehrwertsteuer.

Im Außenhandel hielt die Tendenz rascheren Exportwachstums auch im Juni an, wenn man den Ausfall der beiden Arbeitstage berücksichtigt. Die Exporte entwickelten sich nach Produktgruppen sehr verschieden: Außergewöhnlich stark erhöhten sich die Auslandslieferungen von Rohstoffen (einschließlich Brennstoffe +50%) sowie von halbfertigen Waren (+14%) und Konsumgütern (+11½%); weiterhin schwach waren die Exporte von Investitionsgütern (+2%) sowie von Nahrungs- und Genußmitteln (-39½%). Der seit etwa drei Monaten kräftige Boom der Rohstoffexporte stützt sich vor allem auf Holzlieferungen (+55%). Den österreichischen Holzexporteuren kommen sowohl die rege Baukonjunktur vor allem auf den Märkten im Süden (Italien, Levante) als auch die Verknappung des Angebotes (Schweden) und kräftige Preissteigerungen (UdSSR) in den traditionellen Lieferländern zugute. Auch der Absatz chemischer Erzeugnisse (+24½%) konnte kräftig gesteigert werden. Dagegen nahmen die Exporte von Papier, Textilien, Eisen und Stahl sowie Maschinen nur mäßig zu. Im Konsumgüterbereich waren insbesondere die Exporteure von Möbeln und Schuhen erfolgreich. Die Nahrungsmittelexporte litten unter der Importsperrung auf den wichtigsten österreichischen Absatzmärkten (lebende Tiere -87½%, Fleisch -56%). Hohe Exportzuwächse wurden hauptsächlich im Handel mit Osteuropa (+16½%), Jugoslawien (+19½%) und den überseeischen Industriestaaten (+16½%) erzielt. Die Ausfuhr in die OECD-Länder wuchs nur durchschnittlich (+9½%). Die Lieferungen in die EG (Abgrenzung 1973 +10%) litten unter der Nachfrageschwäche in Großbritannien und Frankreich, in die BRD wurde um 8½% und nach Italien um 19½%

mehr exportiert. Die Lieferungen in die EFTA stiegen um 5%

Wie die Ausfuhr stützte sich auch die *Einfuhr* (+10%) hauptsächlich auf Erzeugnisse niedriger Bearbeitungsstufen (Rohstoffe +14%, Halbfertigwaren +12½%), aber auch auf Nahrungsmittel (+15%). Fertigwaren wurden nur um 7½% mehr bezogen (Investitionsgüter +9%, Konsumgüter +½%). An Rohstoffen wurden vor allem mehr Holz, Papierzeug, Spinnstoffe und Erze eingeführt, unter den Brennstoffen glichen geringere Bezüge von Kohle, Erdgas und elektrischer Energie die kräftige Ausweitung der Erdölimporte (+16%) aus. Auch die Importe von Eisen (+35½%) und von Nicht-Eisenmetallen (+30½%) sowie von Papier (+13%) und Textilien (+12½%) sind kräftig gestiegen. Die Importe von Maschinen wuchsen nach wie vor nur geringfügig (+4%), die von Verkehrsmitteln waren sogar um 10½% niedriger als im Vorjahr. Regional profitierten vor allem die EFTA-Länder (Abgrenzung 1973 +24%) von der österreichischen Importnachfrage, die Einfuhren aus der EG litten unter dem Rückgang der Bezüge aus den früheren EFTA-Staaten Großbritannien und Dänemark. Die USA konnte ihre Ausfuhren nach Österreich um die Hälfte ausweiten, Japan trotz der Personenkraftwagen-Flaute um ein Drittel.

Außenhandel¹⁾

	Mai 1973		Juni 1973			
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ausfuhr insgesamt	8 88	+23 9	8 25	+11 5	+11 4	
davon						
Investitionsgüter	1 96	+20 0	1 79	+ 1 9	+ 1 5	
Konsumgüter	3 47	+23 9	3 22	+11 4	+11 4	
Einfuhr insgesamt	11 87	+22 6	11 20	+ 9 8	+ 9 9	
davon						
Investitionsgüter	2 27	+18 7	2 27	+ 9 0	+ 9 3	
Konsumgüter	4 52	+17 0	4 22	+ 6 4	+ 6 4	

¹⁾ Ohne Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr, Kursivwerte sind nicht korrigierte Werte.

Die relative Beschleunigung des Exportwachstums ließ das Defizit der *Handelsbilanz* im Juni auf 2 97 Mrd. S sinken; es war nur wenig höher als im Vorjahr (2 83 Mrd. S). Andererseits ging unter dem Titel Reiseverkehr netto kaum mehr ein (3 32 Mrd. S gegen 3 23 Mrd. S). Wenn das Aktivum der Leistungsbilanz mit 0 56 Mrd. S dennoch mehr als doppelt so hoch ausfiel wie im Vorjahr, war das vor allem niedrigeren Zinszahlungen an das Ausland und höheren Nettoeingängen aus sonstigen Dienstleistungen zu danken. Langfristiges Kapital (0 71 Mrd. S) wurde per Saldo um gut eine halbe Mrd. S mehr eingeführt als im Vorjahr, insbesondere weil die Kreditunternehmungen heuer weniger ausländische Obligationen kauften. Die Wirtschaft beanspruchte infolge der rigorosen Bewilligungspraxis

der Nationalbank praktisch keine Auslandskredite. Die österreichischen *Währungsreserven* stiegen um 1 21 Mrd. S. Davon entfielen 0 48 Mrd. S auf die Notenbankbestände; der Kreditapparat verminderte seine kurzfristige Netto-Auslandspassiva um 0 73 Mrd. S auf 13 03 Mrd. S.

Die *Liquidität* des Kreditapparates spannte sich an: Im Juni sank die Kassenliquidität um gut 2 Mrd. S auf 19 6 Mrd. S, die in- und ausländischen liquiden Mittel verringerten sich um 1 6 Mrd. S auf 2 9 Mrd. S; die Mindestreserveverpflichtungen wurden knapp erfüllt. Im Laufe des Juli zogen die Geldmarktsätze bis auf 8% an, die Notenbank mußte verstärkt Refinanzierungshilfe gewähren (in der dritten Juliwoche erreichte das Volumen 7½ Mdr. S), um eine liquiditätsbedingte übermäßige Kreditverknappung zu verhindern. Gegen Monatsende entspannte sich die Liquidität wieder, die Geldmarktzinssätze gaben nach und die Notenbankverschuldung des Kreditapparates konnte auf 5 Mrd. S gesenkt werden. Das kommerzielle Kreditvolumen wurde im Juni einschließlich 1 Mrd. S für Zinsen und Abschlußposten um 4 2 Mrd. S (im Vorjahr 5 3 Mrd. S) ausgeweitet. Die Zwölfmonats-Zuwachsrate sank zwar um 0 9 Prozentpunkte auf 16 7%, doch wurde die kreditpolitische Leitlinie um 0 4 Prozentpunkte überschritten (ohne die Bausparkassen wurde sie eingehalten). Die Kreditplafonds wurden um 1% überzogen. Mit Rücksicht auf die saisonbedingte Kreditanspannung wurde Ende Juni eine bis Ende September befristete Vereinbarung getroffen, Überschreitungen des Kreditplafonds erst dann zu pönalisieren, wenn auch die Kreditleitlinie um mehr als 2% überschritten wird.

Von den *längerfristigen Fremdmitteln* entwickelten sich nur die Spareinlagen günstig (1 91 Mrd. S gegen 1 31 Mrd. S im Vorjahr); von Terminkonten wurde fast 1 Mrd. S abgehoben und eigene Emissionen kaufte der Kreditapparat per Saldo um 0 13 Mrd. S zurück. Auch auf dem Anleihemarkt zeigte das Publikum wenig Interesse: Zwei Drittel bis drei Viertel des Nominales der Neuemissionen mußten vom Kreditapparat übernommen werden. Auf dem Sekundärmarkt konnte das Kursniveau bei rückläufigen

Zahlungsbilanz

	1972		1973	
	Mai	Juni	Mai	Juni
	Mrd. S			
Leistungsbilanz	-0 61	+0 22	-1 06	+0 56
davon Handelsbilanz	-2 64	-2 83	-3 01	-2 97
Dienstleistungsbilanz	+1 92	+2 98	+1 90	+3 39
Grundbilanz	+0 48	+0 38	-0 55	+1 27
Veränderung der Währungsreserven	+0 70	+1 47	-0 55	+1 21
davon Notenbank	+0 59	+2 05	-0 16	+0 48
Kreditunternehmungen	+0 11	-0 58	-0 40	+0 73

Umsätzen im Juni knapp gehalten werden, im Juli mußte es zurückgenommen werden. Auf dem Aktienmarkt erholten sich die Kurse der Industrieaktien im Juli geringfügig (3/4%), die Bank- und Versicherungswerte büßten die Kursgewinne des Juni weitgehend ein

Die Abgabenerträge des Bundes brachten im Juli Bruttoeinnahmen von 854 Mrd. S und Nettoeinnahmen von 506 Mrd. S, um 4 1/2% und 5% mehr als im Vorjahr; der Vergleich ist jedoch nur beschränkt aussagefähig, da durch die Umstellung wichtiger Finanzämter auf elektronische Datenverarbeitung derzeit erhebliche Beträge nicht konkret zugeordnet werden können. Insbesondere die starke Differenzierung zwischen Lohnsteuer (-23%) und gewinnabhängigen Steuern (Gewerbe +96%, Körperschaftsteuer +45 1/2%, Einkommensteuer +18 1/2%) dürfte überwiegend auf diese Verzerrungen zurückgehen. Unter den indirekten Steuern (+5%) erbrachte die Mehrwertsteuer 336 Mrd. S (+13%); die Einnahmen an Investitionssteuer blieben mit 027 Mrd. S weiter hinter den Erwartungen zurück (seit Jahresbeginn gingen nur 080 Mrd. S Investitionssteuer ein); gleichzeitig kostete die Lagerentlastung bisher weniger, als ursprünglich angenommen wurde (Juli 040 Mrd. S, seit Jahresbeginn 427 Mrd. S). Die Verbrauchsteuern brachten im Juli um 1 1/2% höhere Einnahmen vor allem an Mineralölsteuern; die Tabaksteuereinnahmen lagen infolge der Steuersenkung um 9% unter dem Vorjahrswert. An Zöllen gingen um 13 1/2% weniger ein.

Abgabenerfolg des Bundes

	Mai 1973		Juni 1973	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Direkte Steuern	4 15	-13 7	2 83	+27
Indirekte Steuern	5 59	+12 1	5 71	+5 1
Abgaben, brutto	9 73	-0 6	8 54	+4 3
Abgaben, netto	6 93	-3 4	5 06	+4 9

Der Preisauftrieb hat sich in den letzten Monaten stärker nach Warengruppen, Nachfragekategorien und Absatzstufen differenziert. Die Preise auf den Konsumentenmärkten stiegen weiterhin relativ mäßig, wogegen auf der Großhandelsstufe die Preise für Halb- und Fertigwaren verstärkt anzogen. Der Index der *Großhandelspreise* stieg im Juli ohne Saisonwaren um 06%; insgesamt sank er saisongemäß um 01% und lag um 102% (ohne Mehrwertsteuer) über dem Vorjahrsniveau; seit April erhöhten sich die Großhandelspreise insgesamt um 32%, ohne Saisonwaren um 35%. Die Preise für Agrarerzeugnisse,

Lebens- und Genußmittel gaben etwas nach, lagen jedoch um 11% höher als im Vorjahr. Roh- und Halbwaren kosteten um 12 1/2% mehr, vor allem Metalle und Chemikalien wurden merklich teurer, die Preise für Häute und Leder gaben deutlich nach. Die Fertigwarenpreise zogen durchwegs an und lagen zuletzt um 6% über dem Vorjahrsniveau; am stärksten verteuerten sich Konsumgüter, insbesondere Waschmittel und Schuhe.

Auf der *Verbraucherstufe* hielt die verhältnismäßig ruhige Preisentwicklung auch im Juli an: Der Index der Verbraucherpreise erhöhte sich um 02% (ohne Saisonwaren um 04%), der Vorjahrsabstand verringerte sich weiter und erreichte erstmals seit nahezu einem Jahr wieder die 7%-Marke. In den letzten drei Monaten entsprach das Tempo der Teuerung annähernd dem in der vorangegangenen Dreimonatsperiode (mit Saisonprodukten 13%, ohne Saisonprodukte 12%). Die Preise der landwirtschaftlichen Saisonwaren gaben etwas nach, waren aber um 7% höher als im Juli 1972; unter den saisonabhängigen Nahrungsmitteln (+7%) verteuerte sich weiterhin Fleisch am stärksten. Der Auftrieb der Wohnungsmieten (+12 1/2%) blieb ungebrochen kräftig, und auch die nicht-amtlich geregelten Dienstleistungspreise (+12%) zogen weiter an. Die erste Stufe der Fernsehgebührenregelung bewirkte eine Steigerung der im Index erfaßten Tarife um 1 1/2% auf 5% über das Vorjahrsniveau. Der Preisauftrieb für industriell-gewerbliche Erzeugnisse (+5%) verlangsamte sich in den letzten drei Monaten merklich; überdurchschnittlich verteuerten sich jedoch abermals Kleider und Schuhe.

Die Lohnentwicklung war weiterhin durch mäßig steigende Tariflöhne und eine kräftig zunehmende Lohndrift gekennzeichnet. Das *Tariflohnniveau* erhöhte sich im Juli infolge von Lohnerhöhungen in der papierverarbeitenden Industrie, für Verkehrsbedienstete sowie für einige kleinere Arbeitnehmergruppen nur wenig; sein Vorjahrsabstand blieb mit 8% (ohne öffentlichen Dienste 6 1/2%) nahezu unverändert. Der Auftrieb der Effektivverdienste hielt auch

Preise und Löhne

	Mai 1973	Juni 1973	Juli 1973
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandelspreisindex ¹⁾	+11 1	+11 9	+10 2
Verbraucherpreisindex 66			
mit Saisonprodukten	+ 8 1	+ 7 2	+ 7 0
ohne Saisonprodukte	+ 7 7	+ 7 1	+ 7 0
Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten			
Tariflohnindex 66			
Industriebeschäftigte	+10 5	+ 7 7	

¹⁾ Ohne Umsatzsteuer bzw. ohne Mehrwertsteuer.

zu Sommerbeginn 1973 an. Die Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten waren im Mai um 13½%, ohne Sonderzahlungen um 11½% höher als im Vorjahr. Pro Stunde verdienten die Industriearbei-

ter (mit Sonderzahlungen) um 12% mehr als im Mai 1972. Die Brutto-Lohndrift, die im I Quartal noch stark gedrückt war (1%), erhöhte sich im Mai auf 4½%.